

Inhaltsverzeichnis:

6	Vita
9	Vorwort
11	Analyse der Bildwelt
13	die komplexe Schönheit der Natur
15	Chaos als Grundstruktur des Darseins
20	menschlichen Abgründe
23	Kurzkritik
26	Kunst als sozial, ökologischer Katalysator
36	neue Medien nutzbar machen
40	Projekt Wuppertal Hauptbahnhof
42	destroyed landscapes
44	Position der Malerei zur Jahrtausendwende
46	Sei ein Vorbild
49	Bilderindex
50	CD-ROM



meino von Eitzen,

geboren am 23.03.63 in Niebüll/ Nordfriesland

1984-92 Studium für „Freie Kunst“ an der Kunstakademie Düsseldorf; Meisterschüler von Prof. Michael Buthe

seit 1992 Atelier in Wuppertal

seit 1997 Dozent für „Freie Malerei“ am Institut für Ausbildung in bildender Kunst in Bochum

A u s s t e l l u n g e n :

- 1988 „Die verwunschene Seele Deiner Träume“, Bonn (Kat.)
- 1994 „48. Bergische Kunstausstellung“, Solingen (Kat.)
- 1996 „No shame day“, Wuppertal Hofaue (16mm Film)
- 1996 „Letzter Aufguß“, Wellenbad Düsseldorf (Kat.)
- 1998 „Junge Kunst“, IbKK Bochum
- 1998 „Stigumbindetweiterver“, Hbf. Wuppertal (Kat.)
- 1999 „Die Werft“, Kleinert, Frank O.Gehry-Häuser, Düsseldorf-Hafen
- 1999 „Junge Kunst“, IbKK Bochum
- 1999 „Kunst im Kirchenschiff“, Pauluskirche Wuppertal
- 2000 „Die Meisterschüler von meino.de“, Hüls AG, Hüls
- 2000 „RegioArte“, Kunsthalle Barmen, Wuppertal (Kat.)
- 2000 „the step“, Schloß vor Husum
- 2000 „Biennale 2000“, Von d.Heydt-Museum, Wuppertal-Barmen
- 2001 „Tu, was Du willst...“, Stadtparkasse Wuppertal, (Kat)
- 2001 „AUFSTELLUNG“, Pauluskirche Wuppertal
- 2002 „100 Jahre Von d.Heydt Museum“, Wuppertal
- 2002 „Blanker Hans“, Stadtparkasse Wuppertal, (Kat)

V o r w o r t :

Stets ist der Künstler ein Forscher, offen für alles neue, neu-gierig, um jedoch auch als Vordenker wirken zu können, bedarf es noch eines geniehaften Eigensinnes, der aufspürt, was anderen vergönnt blieb. Um als Lehrender zu fungieren, muß man sowohl sein Anliegen Ausdruck verleihen, wie auch auf das Anderer eingehen können. In meiner mehrjährigen Tätigkeit als Dozent für ‚Freie Malerei‘ und für Fotografie, habe ich meine Fähigkeiten Wissen zu vermitteln, bestätigt und weiter ausgebaut. Ebenso habe ich entdeckt, wie erfrischend (manchmal auch...) es ist, mit jungen kreativen Köpfen zu arbeiten. Ich sehe es inzwischen, für mich persönlich, als essentielle Verwirklichung, im Lehrbereich tätig zu sein und gemeinsam Projekte umzusetzen. Ich hoffe Ihnen mein Bestreben im folgenden Text und an Hand meiner Arbeiten zu verdeutlichen. Meine Arbeit ist eigenständig, konzeptuell, medienübergreifend, umwelt- und sozialkritisch, wird jedoch auch klassischen Kriterien an einen Künstler, wie Märtyrer an der Gesellschaft, Hüter des Irrationalen und Sachverwalter des Ästhetischen, gerecht. Sicherlich ist man stets auf der Suche. So habe ich erst sozusagen mein Terrain abgesteckt und erkundet, angefangen mit der Malerei, dem Bildträger, der Form, dem Motiv, der Aussage. Den eigenen Standpunkt verifiziert und nun mein Augenmerk mehr auf menschlich, sozial und ökologisch relevante Themen fixiert.



Bei meiner Analyse der Bilderwelt. Am prägnantesten wird die Sprengung der Fesseln, von der, durch die Jahrhunderte lang, eingefahrenen viereckigen Form des Tafelbildes, durch die offene Puzzleteilform gezeigt. Diese Form birgt mit ihren vielfältigen Variationen, die Verdeutlichung einer Beliebigkeit der Form. Selbst dem dogmatisch veranlagten Menschen erleichtert die Puzzleform die Loslösung von dem althergebrachten Tafelbild und den Einstieg in eine neue Betrachtungsdimension, da diese Form seit Kindheitstagen vertraut ist. Wenn man nun beginnt, anstelle eines "fehlenden" Puzzlespielteils auch ein Bild zu erkennen, lernt man diese frei von jeder Form auch anderen Ortes -, ja überall - zu entdecken. Um eine weitere künstlerische Domäne umzustoßen, habe ich es mir praktisch zur Auflage gemacht, selbst das Motiv beliebig auszuwählen. So habe ich frei nach den Dadaisten gearbeitet- , die im "Cabaret Voltaire" ihre Gedichte verfaßten, indem sie Papierschnipsel mit Worten darauf, auf dem Tisch mischten und das Gedicht in der Reihenfolge verlasen, wie sie die Schnipsel zogen. Ich habe nun Tausende Puzzleteile ausgeschüttet und ein paar daraus gezogen, um sie dann, auf ein anschauliches Maß vergrößert, zu malen. Dabei sind auch die druckspezifischen Unzulänglichkeiten von mir mitgemalt worden, da ich es nicht wagen würde, die Natur imitieren zu wollen. Es sind also immer Reproduktionen von reproduzierter Natur/Realität.

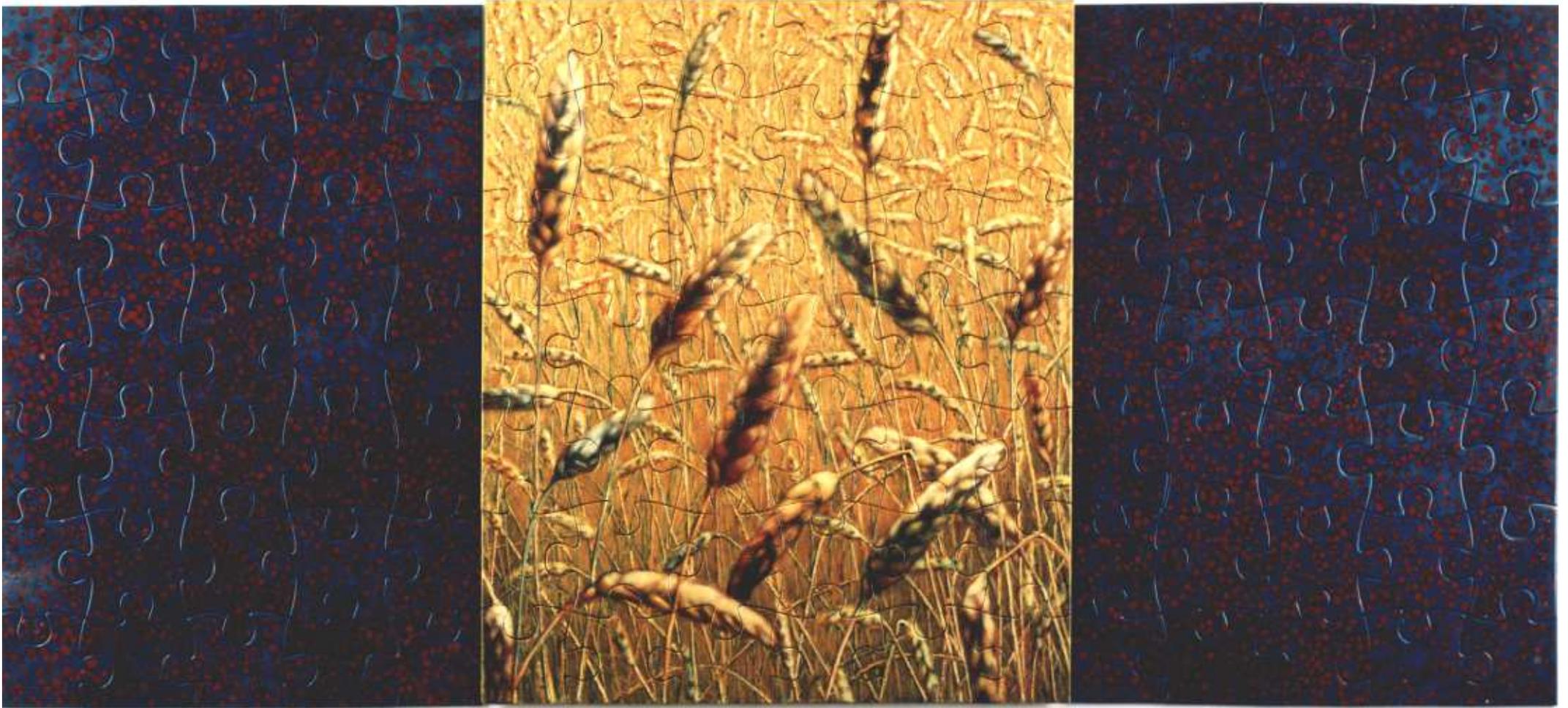
habe ich mich logischerweise,

zuerst mit dem Bildträger befaßt.

Die Schönheit der Natur setzt sich jetzt aber nur aus einer, mir verstandesgemäß nicht nachvollziehbaren, Komplexität und einer beeindruckenden Unzweckmäßigkeit zusammen. Sobald ich sie nun einer Zweckmäßigkeit unterstelle, um sie meinem Verstand zugänglich zu machen, sie in Begriffe fasse, Unterscheidungen mache, ist nichts mehr von der wahren Schönheit übrig,- ich bewege mich nur noch im eigenen Definitionsraum. Es ist unmöglich, die Landschaften zu entschlüsseln, sie begrifflich zu exponieren. Sie sind allein über das Gefühl zugänglich. Alles in der Natur, alles was wir nicht begreifen können, ist "wahrhaft schön", gleichgestellt, unbeschreiblich, faktisch. Wenn wir etwas als "häßlich" empfinden, so resultiert dies lediglich aus einer empirischen Angst, eventuell einem Instinkt, oder weil es nicht zweckgebunden an den Grenzen unseres Verstandes nagt. "Schön" und "häßlich" sind lediglich Begriffe, die einer zweckmäßigen Verstandesdefinition entspringen, und wir können sie nur auf (Kunst-) Werke anwenden, die eben auch aus diesem einfachen Verstand heraus kreiert worden sind. Je mehr Absicht/Regel dahinter steht, etwas Schönes zu schaffen, umso weniger wird von der "wahren Schönheit" übrig bleiben. Das soll nicht heißen, daß wenn ich etwas häßlich mache, es dann schön wird. Das Schöne wird als angenehm empfunden, weil es den Geist nicht belastet und dem reinen reflexiven (interesselosen) Urteil die Gelegenheit bietet, aktuell zur Ausführung zu gelangen, sich zu realisieren.



Mit **Chaos** bezeichnen wir alles, was zu komplex ist, als daß wir es begreifen würden, mit unserem Verstand fassen oder bewältigen könnten. Wir extrapolieren dieses mit einer "Vernunftsidee" in eine Idee des Unendlichen. Schon die alten Griechen beschrieben mit diesem Begriff einen ordnungslosen Urzustand, einen aufklaffenden Abgrund, den unermeßlichen, **l e e r e n** "Das Chaos ist die Grundanschauung des Erhabenen" (F.w.j.Schelling) **W e l t r a u m** . Im **Chaos**, gibt es keine Zuordnung, es ist ordnungs- und bestimmungslos, trennungs- und definitionslos, eine schwammige Masse. Doch die neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der komplexen Systeme, belegen heute mit Hilfe hochwertiger Computer-simulationen anhand von Abbildungen, daß sich eine, zwar nicht vorhersehbare, Struktur bildet, sogenannte Unendlichkeitsschleifen, oder Apfelmännchen. Hier hat ein Forscher genügend Humor besessen, diese komplexe Darstellung, die alles menschliche Ermessen übersteigt, mit einem solchen Begriff zu verballhornen und so gleichzeitig den Menschen auf den Boden seiner geringfügigen Vorstellungswelt zu verweisen. Es liegt nahe, zu vermuten, daß man nun, wo man die Struktur des **Chaos** sozusagen am Angelhaken hat, eines Tages doch eine Art Urgesetz und Theorie der ganzen Welt und des Lebens zu erlangen.



Jedoch so, wie die Relativitätstheorie sich über die Grenzen von Raum und Zeit hinwegsetzte, die Quantentheorie ein exakt kontrollierbaren Meßproß ein Ende setzte, erledigt die **Chaostheorie** Laplace' Utopie deterministischer Voraussagbarkeit. Je mehr wir wissen, umso mehr tut sich uns auf, von dem wir nichts wissen. Diese alte Weisheit wird hier von neuem bestätigt und unsere verstandesmäßigen Denkgerüste immer komplizierter, - aber was nützt dem **E i n b e i n i g e n** noch eine weitere Krücke ? ? ?

Sollten wir nicht lieber **v e r s u c h e n** (vielleicht ein reaktionärer Ansatz?), im Wissen um die Pluralität und **I n s t a b i l i t ä t** der Welt -, wo wir nun doch erkennen, daß Mensch und Natur und alles, was um uns herum ist, auf sonderbare Weise zusammengehören, voneinander abhängig sind und zu einem großen Ganzen gehören - die Grenzen unseres Verstandes anzuerkennen, mit ihnen zu leben? An dieser Schwelle, dem metaphysischen "Übergang" von der Zweckwelt zur Sinnwelt, an der Grenze des Sublimen (lat. bis unter die obere Schwelle reichend).

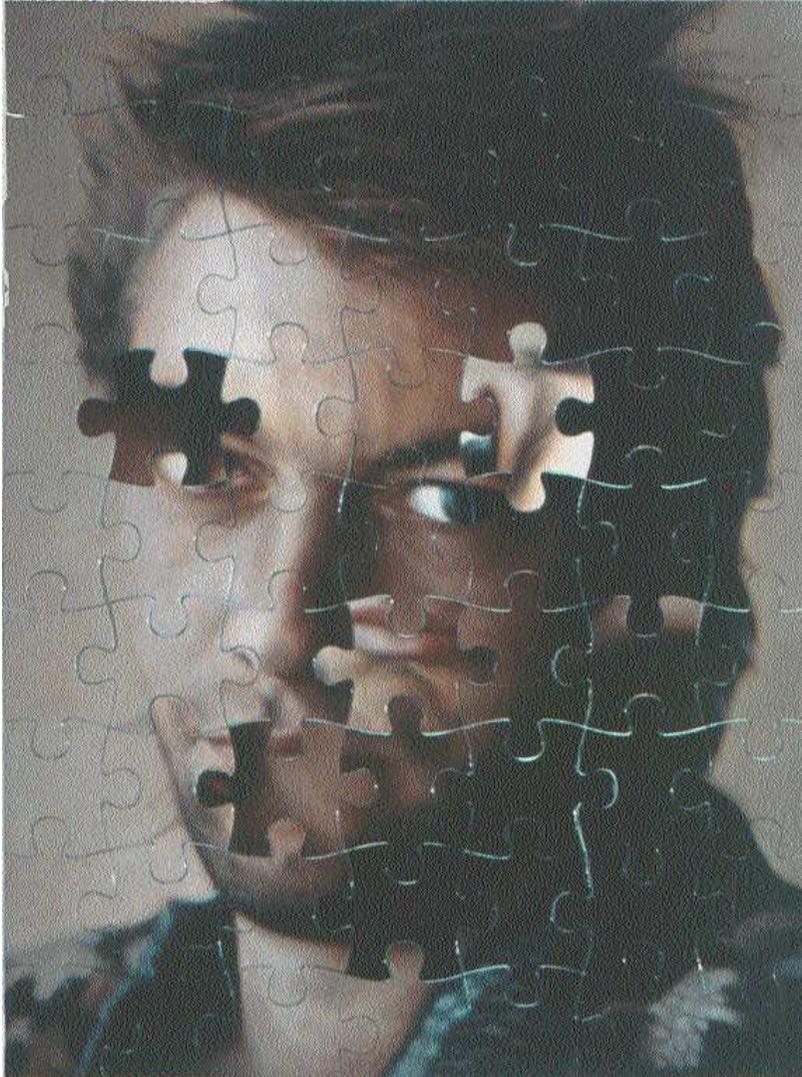
zu schweben, uns treiben zu lassen und nicht durch Verstandeskategorien unsere Sinne zu verschließen vor dem, was aus dem unendlichen **Chaos**, durch die perforierte Membran (vielleicht Schutzhülle vor dem Wahnsinn), in aller Reinheit zu uns dringt? Es geht nicht darum, an die Unendlichkeit heranzukommen, sie zu erklären, man muß sie spüren, man muß sie sein. Dies ist auch ein Übergang von unserem dualistischen Denken zu einem Pluralismus, wenn auch **g e d ä m p f t** . Vielleicht kommen wir so von dem Ich-Du-Denken unseres Zeitalters des Identitätszwanges zu einem sozialen, neoevolutionären Wir-Denken, einem Weltgefühl.

63 Künstler



Es haben an diesem **Puzzleprojekt**, 63 KünstlerInnen mitgewirkt und sich der von mir angeregten Aufgabe, unabhängig voneinander, einzelne Teile zu bemalen oder sonstwie zu gestalten, gestellt. Um es noch einmal zu betonen: ich habe lediglich die Formen vorgegeben, und es war jedem freigestellt, seine künstlerischen Mittel und Ausdrucksformen zu wählen! Ich danke nochmals allen Beteiligten, die bereitwillig meine Idee aufgenommen haben, sich mit dieser doch ungewohnten Bildform auseinandergesetzt haben und das Risiko des nicht voraussehbaren Kontextes eingegangen sind. Vielen Dank.

Die Suche nach dem Menschen, nach dem Inneren, führte mich dahin, die Oberfläche des Portraits zu überwinden, hineinzustoßen, die Kräfte zu suchen und zu spüren, welche dahinter stecken, hinter dieser Fassade und Oberflächlichkeit. Meine Selbstportraits sind zwei große Puzzlespiele (in Spielform die Kunst und den Künstlerbezug nihilisierend), die aus jeweils 63 Teilen bestehen, die mittleren in der Form identisch, so daß ich sie beliebig kombinieren kann.



Portrait

Jedes Bild füllt die Fläche, von zehn Quadratmetern aus, wobei sich die Größe logisch aus der Handlichkeit und der Anzahl der Teile ergeben hat und nicht auf irgendwelcher bombastischer Effekthascherei begründet ist.

Ich habe durch die Kombinationsmöglichkeiten der beiden
Selbstportrait-Puzzles einen Kosmos geschaffen,
wobei die jeweiligen Ausgangsfotos lediglich mit einer zeitlichen Differenz,
von zwei Wochen erstellt worden sind.

Dabei gelang es mir, die Vielfältigkeit dieser optischen,
ästhetischen Oberfläche eines Portraits aufzuzeigen und in Frage zu stellen.

Das bildnerische Spiel der scheinbaren Vielfältigkeit mit traditionellen
Darstellungsformen, die sich inzwischen mehr um sich selbst drehen,
als um ein wirkliches Anliegen gegenüber dem Menschen,
erscheint mir geradezu verschwindend überflüssig in Anbetracht der Möglichkeiten und des
gigantischen Potentials, das sich aufspüren ließe, wenn es gelänge,
die plattgetretenen Pfade der sicheren Erkenntnis zu verlassen,
um so praktisch, zwischen die **Spalten** der Einzelteile hindurchzustoßen.

Wie durch einen Riß im Inneren eröffnen sich **Einblicke**, Nischen,
Zwischenräume, Passagen, wodurch sich das Schweigen des Jenseits,
aus seiner Absolutheit, ins Diesseits erschließt.



"Der Schwebезustand, aus dem heraus diese Bildwelt spricht, ist nicht die Flucht, sondern das Bekenntnis zu einer sensorischen Offenheit, die die Horizonte unermüdlich neu absteckt. meino praktiziert sie künstlerisch und vital, sich experimentierfreudig und metaphernschöpfend in der **Spannung** zwischen unwagbarer Hoffnung und alltäglichen Scheingewissheiten, bewegend. Seine explorative Kunst deckt uns in jedem ihrer Zeugnisse neue, vom Alltag trügerisch ummantelte **Nahtstellen** zwischen Natur, Kultur und Sozialwelt auf. Indem er uns sehen macht, was wir zuvor an Dingen, in uns selbst und an unseren Mitmenschen so nicht wahrnahmen, wirkt meino sowohl sinnerhellend als auch politisch aufklärend."

In einer Bildwelt der offenen Formen,
die sich an den Betrachter als Angebot
zu einer mitschöpferischen,
kompositorischen Betätigung richtet,
führt uns meine eine erfrischend aus-
drucksstarke Malerei vor Augen, deren
Komplexität gerade in unserer Zeit,
der interkulturellen Vernetzung, eine
explizite Bedeutung zuteil wird.
Wer sich meines Arbeiten zuwendet,
gerät in eine Schule des Sehens, die
ihn aus sensorischen Gewohnheiten
des Alltagslebens heraushebt und in
unmittelbarer Evidenz "ins Bild setzt".



Das einzelne Bild wird dem Neugierigen nicht als monosensuell angelegte Fläche dargebracht, sondern es affiziert ihn als ein mehrdimensionales Raum-Zeit-Gebilde, das die Optik nicht minder als die Haptik anspricht, sich durch Gegenwartsassoziationen hindurch in die Vergangenheit und Zukunft hineinstreckt. Als ein, wie meino sagt, "sich-teilendes" zergliedert das Bildwerk sich in spannungsvoll aufeinander bezogene Zonen, aus denen der Anreiz zum Stiften ungewohnter "Relationen" zum Betrachter hinüberzüngelt. Diesen irritativen Übersprungeffekt erzeugt meino, die traditionellen Raumgrenzen des Bildes verlassend, durch farbwölbende Borken, vorragende Spannungsbögen, konservierende Wachsschichten, samtige Farbtafeln, spiegelnde Metallplatten und fotorealistische Malsequenzen, sowie durch, aus der Malfläche hinaustastende "Raumtangente". Die Sehweite des Gemäldes weitet sich so aus zum plastischen Tastgebilde. Das von meino mehrdimensional angelegte Kunstwerk regt den Rezipienten dazu an, ideale Beziehungen zwischen, den ihn vereinnahmenden

Bildteilen auf eine Weise zu knüpfen, die ihn überraschend aus den Erfahrungskonditionen des Alltags hinausführt. Die dort, in eingefahrenen Bahnen verschiebte Sensibilität, kann hier freizügiger auf Erkundigung gehen. meinos Kunstwelt ermuntert zur Befreiung von Sinnesverhärtungen, die eine selbstbewußte Pflege der zwischenmenschlichen Beziehungen und ihrer mikro-politischen Latenzen, sowie darüber hinaus, eine eigendynamische Teilhabe am makropolitischen Geschehen, in Staat und Gesellschaft erschweren, oder gar verhindern. Aus seinen Bildern spricht die Überzeugung, daß nur der seiner Sinne mächtige Mensch, ein sowohl für sich, als auch für seinen Nächsten, verantwortlicher Bürger sein kann. Die Relationen, zu deren Stiften meinos plastisch erweiterter Bildraum anreizt, streben nicht nach rascher Fixierung. Sie verharren in einer offenen Form des Zueinanderstrebens ohne Zwang. Ihre Sprache ist jene des Könnens, nicht die des Müssens.

25



Angesichts fortschreitender Ruinierung der Erde und der dazu parallel laufende n Erzeugung einer synthetischen Welt ist die Besinnung auf die Natur und auf eine Kultur der Sinne; also auf das in der Aufklärungsphilosophie entstandene Ideal eines ästhetischen Lebens, heute mehr denn je einsichtig. Sicherlich möchte ich nicht auf die Errungenschaften der modernen Technik, Zivilisation verzichten, zumindest auf die meisten nicht, und ich möchte auch nicht als reaktionärer, fortschritthemmender Nihilist dargestellt werden, aber ich muß allen Opportunisten die Augen und Ohren öffnen für eine neue Ära der Evolution.

Der Mensch hat es sehr wohl verstanden, seine Fähigkeiten zu nutzen, sich die Erde Untertan zu machen und sich gegenüber anderen Kreaturen, darwinistisch zu behaupten. Heute sind wir in der Lage, mit unseren Produkten militärischer Forschung die Erde mehrfach zu vernichten. Jetzt zeichnet sich aber ab, daß wir, wenn wir weiter alle Möglichkeiten der Forschung auf diese Weise nutzen, uns selber den Boden unter den Füßen wegziehen. Wir sind an einem Wendepunkt der Evolution angelangt, an dem die Erde, auf - und von - der wir leben, auf Ihre Weise in ungewohnter, entwaffnender Konsequenz zurückschlägt und uns, im wahrsten Sinne, die Luft weg bleiben wird. Wir müssen nun, in diesem Moment der "Reversibilität" der Macht des Objektes über die frühere Macht des Subjektes, diesem maschinellen Exorzismus Einhalt gebieten. Dabei genügt es eben nicht, auf traditionelle Art, mit traditionellen Mitteln vorzugehen, denn die haben uns auch nicht weiter gebracht als dorthin, wo wir jetzt stehen, sonst würden wir unseren eigenen "Dunstkreis" nie verlassen. Wir müssen uns schon auf den Kern allen Übels, den Menschen, konzentrieren, indem wir die in uns verborgenen geistigen Möglichkeiten nutzen, um zu einem neuen allgemeinen Verständnis unserer Selbst und unserer Umwelt zu gelangen. Die Kunst kann hierbei eine federführende Rolle übernehmen, da sie als symbolisches Universum, in dem die Verflechtung von Wahrheit und Wahn, von der Logik der Ordnung und der sinnlichen Oberfläche der Illusionen und Visionen eine unabweisbare Tiefe überspannt, auf die verborgenen Schätze hinweisen und unsere Sinne für das Irrationale schärfen kann.



Ich bin begeistert, als Künstler, an der Schwelle eines neuen Jahrtausends, zu einer Zeit der interkulturellen Verknüpfungen, an einer erhellenden Bewußtwerdung mitwirken zu können. Die einhergehende technische Entwicklung, gibt auch dem Künstler völlig neue Möglichkeiten an die Hand sich zeitgemäß auszudrücken. Keinesfalls sollte man die neuen Technologien, ad hoc, als eingeschränkte, technoide Medien verteufeln. Wir sollten uns, in dem Bewußtsein unserer Selbst, "natürlich", aller uns zur Verfügung stehenden Mittel bedienen, wenn es "zweckdienlich" erscheint. Ich bin froh, meine künstlerische Reife von Prof. Michael Buthe erfahren zu haben. Dieser außergewöhnliche Künstler steht mit seiner methaphern reichen Farb- und Formensprache unserer westlich, rational orientierten Welt exorbital gegenüber. Ein Vergnügen diesen Odem an ursprünglicher, orientalischer, menschlichen Erfahrungen zu inhalieren. Dadurch ist es mir ermöglicht, ganz neue Zusammenhänge zu erkennen. Nur in der Kenntnis der Zusammenhänge, kann der Künstler sinnerhellend auf Andere wirken, wobei es keine Rolle spielt, welcher Medien er sich bedient. Je umfangreicher die Kenntnis, eben dieser ist, um so präziser vermag er sich auszudrücken. Wichtig ist bei alledem jedoch, daß ein Medium, wie der Name sagt, immer nur Mittel zum Zweck ist, nicht umgekehrt. Der Umgang mit neuen Mitteln kann ganz neue Erfahrungshorizonte schaffen. Für den Einzelnen wird es jedoch immer schwieriger, womöglich auch nicht unbedingt erstrebenswert oder sisyphoistisch, den Sinn gerade in unserer Gesellschaft, die sich verknüpfend zu einem immer unüberschaubareren Moloch entwickelt, zu erahnen. Eine Gesellschaft, die in marktwirtschaftlicher Prozessualität, sich ständig erneuernd, auf neue Medien stürzt, und sich selbstreinigend, propagiert.

Die Bedeutungslosigkeit ist, so Clemant Rosset, nicht durch einen Mangel an Wegen,

sondern vielmehr wie in einem Labyrinth durch eine Vermehrung von Wegen definiert.

Das Unendliche ist ersetzt durch die turbulente Leere, in die das Ereignis einfallen soll:

„Das Geheimnis der Dinge besteht gerade darin, ohne Geheimnis zu sein.

Die grundlegende Botschaft ist nur ein Geräusch und es gibt keine Zeichen.

Wer aber kann ertragen, daß es auf dem Grund jeder Lektüre nichts zu lesen gibt..“

Michel Serres













that's me
↙





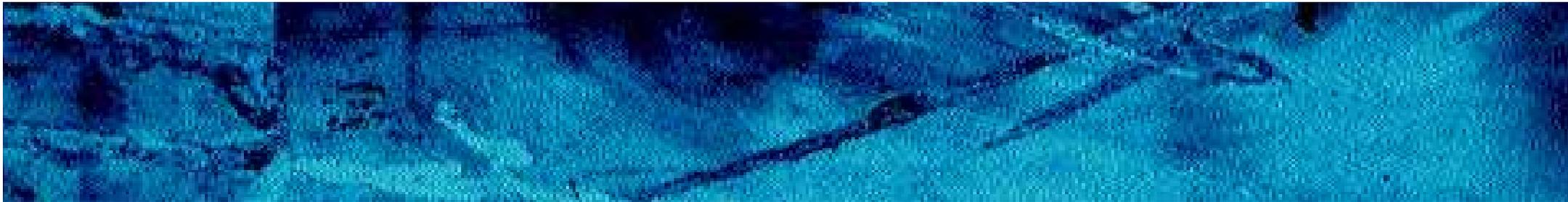
Bei der Arbeit Zeitschriftenständer (hier leider nur eine Arbeitskizze, im Original 20 Bilder in ein altes Bücherregal gestellt), habe ich mich mit der visuellen Vormachtstellung der Massenmedien auseinandergesetzt. Es bricht auf uns eine Bilderflut ein, derer wir ungefiltert nicht mehr habhaft werden können, wir nehmen die Bilder gar nicht mehr als Bildkompositionen im einzelnen wahr. Diese gemalten Reproduktionen bringen uns eine Ästhetik nahe, die uns tagtäglich umgibt, jedoch kaum als visuelles Erlebnis geschätzt wird. Gerade in der Assemblage zeigt sich die besonders komplexe Farbkomposition signifikant für unsere Gegenwartsästhetik. So habe ich mit Hilfe traditioneller Mittel der Ölmalerei die Medienwelt entlarven, und gleichzeitig zu einem erweiterten ästhetischen Moment erschließen können. Die Größe der Gemälde entspricht der jeweiligen Größe der Zeitschriften.

Ein Künstler bedient sich stets der richtigen Mittel um seinem Anliegen Ausdruck zu verleihen. Es ist weniger die Frage, ob man ein Medium beherrscht, was man lernen oder machen lassen kann, sondern vielmehr eine Frage des dynamischen, unverbrauchten Geistes, der künstlerischen Qualifikation und Offenheit. Ich setze mich intensiv mit dem doch noch recht jungfräulichen Internet auseinander. Der enorme Vorteil dieses Mediums liegt in der weltweiten Verfügbarkeit von Informationen. Folglich, die ideale Basis um zu vermitteln und zu kommunizieren. So ist es mir auch gelungen, neben der katalog ähnlichen Präsentation meiner Arbeiten, ein kleines JavaScript zu entwickeln, welches auf meiner Puzzel-Seite, interaktiv meine Intention der Arbeit veranschaulicht. Ebenso stellt das Programm "mpuz.exe" eine eigenständige Arbeit dar, das noch einmal, so real zwar exerzierbar und denkbar, aber nicht praktikabel ist, die Arbeit "Selbstportait-Puzzel" erweitert.

meine Tätigkeitsfeld erstreckt sich über folgende Bereiche:

- Malerei
- Bildhauerei
- Installation
- Lichtobjekte
- Performance
- Internet
- Computeranimation
- Fotografie
- Zeichnung
- (Video, Musik, Prosa)







Gefühl

Verbindungen zwischen Zeit und Raum werden zu einem visuellen Erlebnis.

R a u m

Wenn wir uns in der Eingangshalle des Wuppertaler Hauptbahnhofs bewegen, verdeutlicht uns meine auf anschauliche Weise, unseren situativen Kontext. Meist befinden wir uns in Eile, auf dem Weg von Ort zu Ort, von der Arbeit zur Freizeit, suchen Verbindungen, ohne uns unsere örtlichen, individuellen Position bewusst zu werden.

Zeit

Die Uhren werden nur zweckgebunden wahrgenommen, die Einen für die untere Ebene und die andere für den oberen Bereich. Durch die malerische Verbindung dieser Zeitebenen zu einem Objekt, eröffnet sich dem Betrachter die Frage: Was liegt zwischen den Zeiten?

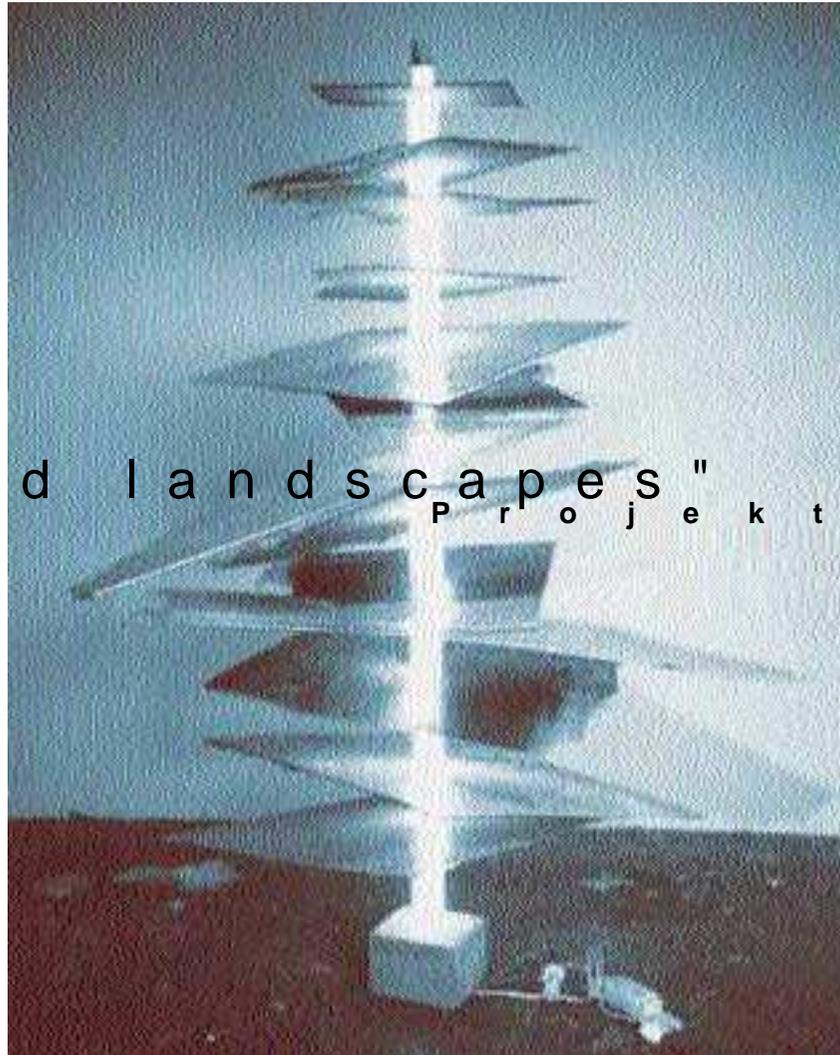
In dem Moment, in dem der Blick von der Einen zur Anderen schweift, vielleicht der Bruchteil einer Sekunde, durchschreitet man eine komplexe, malerische Welt.

Die in die Installation integrierten Durchblicke, verweisen auf ortsbezogene Realitäten.

" d e s t r o y e d l a n d s c a p e s "

P r o j e k t

R o n e b y



Vorab
male ich
ein gutes Dutzend Landschaftsbilder
auf 4mm Sperrholzplatten, jeweils ca. 2m² groß.
Anschließend zerstöre, breche ich diese Gemälde in mehrere Einzelteile.
In diese Bruchstücke wird ein Loch gebohrt, sodaß ich sie über eine
Leuchtstoffröhre stülpen kann, die senkrecht auf einem kleinen
Betonsockel steht. Je ein großes Bild wird für je eine Röhre
verwendet. Die Bilder stellen ursprünglich, überwiegend
Industrielandschaften dar und werden durchaus traditionellen
Ansprüchen an ein Tafelbild gerecht. Es zeigt sich, indem ich diese
"destroyed landscapes" Gemälde
zerstöre und auf die Leuchtstoffröhre schichte,
daß diese Leuchtskulptur den Rezipienten entfernt
an einen Baum erinnern.

Da es hier nicht nur um den einzelnen "Baum" geht, sondern ein ganzes
Arrangement von mindestens 12 "Bäumen", ergibt sich aus den "destroyed
landscapes" wiederum ein kleiner Wald. Dieser Wald wirkt allerdings nicht zer-
stört, sondern bildet ein Lichtenergiefeld.

Man könnte geneigt sein zu sagen: "die Landschaft ist in eine höhere
Energieebene transformiert."

Dieses Projekt stellt nicht eine einseitige, zwangsweise negative Einstellung
zur Zerstörung der Landschaft im Allgemeinen dar, es soll vielmehr darauf hin-
weisen, daß der Mensch auch nur als Mittel zum Zweck dienlich ist.

Die Landschaft wird weiter existieren.

Wir sollten uns nur vergegenwärtigen, welche eine gestalterische, existentielle
Verantwortung wir tragen.

Ich habe keines Falls etwas gegen klassische Malerei, nur ist es die Aufgabe
des Künstlers eine zeitgemäße Form der Darstellung zu wählen.

Diese Metamorphose der Landschaft läßt sich somit durchaus auf die gegen-
wärtige Situation der Malerei übertragen.

Die traditionell ästhetische Erfahrung

wird zerteilt und wieder neu

zusammengefügt, wir erhalten

eine erweiterte

Darstellungsebene.

“ **t h e s t e p** ”
A p o l l o - P r o j e k t

P e r f o r m a n c e :

Ein Tafelbild wird in mehrere Teile zerbrochen. Diese werden wiederum durchbohrt und über eine Leuchtstoffröhre geschoben.

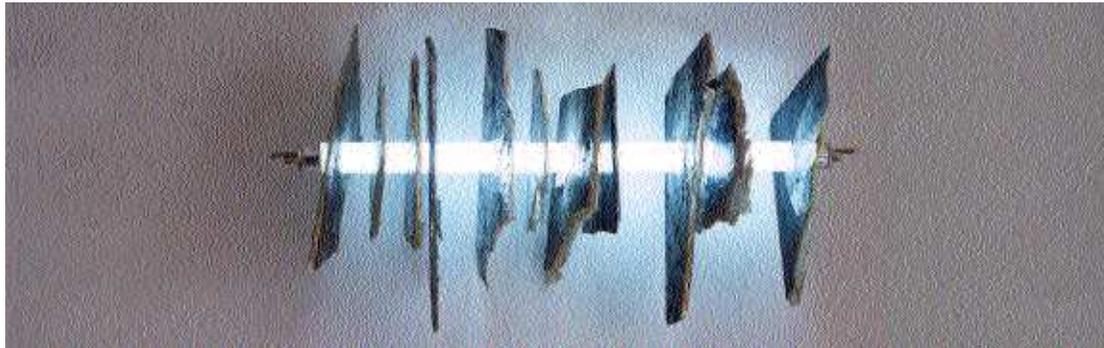
B i l d - / L i c h t i n s t a l l a t i o n :

a) Tafelbild: beidseitig bemalt (pastös, Ölfarbe, 24x30cm)
Vorderseite: stellt eine Szene aus der Raumfahrt-/Apollo-Geschichte dar.
Rückseite: der erste Fußabdruck auf dem Mond.

b) Leuchtstoffröhre: 30cm, Ø16mm , 8W, bläuliches Licht
Höhe der Aufhängung: Röhre = 1,60m waagrecht

Zur Position der Malerei zur Jahrtausendwende:

Die Parallelität von Beginn und Ende, wird durch das Motiv des Aufbrechens, von Hand, aufgegriffen. In der Jesusgeschichte am Anfang unserer christlichen Zeitrechnung teilt Jesus ein Laib Brot, als Synonym für seinen Körper und Geist, zur Mit-



gift an uns alle. Das, was wir an geistigem Kulturgut, explizit das der Malerei, aus dem letzten Jahrtausend mitnehmen, präsentiert sich zumeist in Form eines Tafelbildes. Diese Form wird nun aufgebrochen und in eine neue, visuelle und energetische, Darstellungsebene transformiert. Als Motive für meine Bildtafeln, bietet sich das Raumfahrtprogramm an, stellt es doch den Climax unserer Hightec-Gesellschaft, am Ende des Jahrtausends, dar. Unter Zuhilfenahme, all unseres technischen Verständnisses, konnten wir es bewerkstelligen, von unserem angestammten Lebensraum, zum Erdtrabanten zu fliegen. Die Perspektive aus der wir die Erde betrachten, wird von nun an, nicht mehr dieselbe sein.



Der Titel der Arbeit, "Sei ein Vorbild", resultiert aus einem eingeklebten Zeitungsausschnitt, einem Zitat einer politischen Phrase. Ein hemdsärmeliger Betrachter der Columbia Raumfähre, mit stolz geschwollener Brust und hängendem Schmierbauch, verweist auf den Höhepunkt unseres technischen Fortschritts. Jedoch in Anbetracht dieser etwas grotesken, distanzierenden Situation, stellen sich leichte Zweifel ein. Auf dem ersten Blick ein Bild, welches eigentlich nur eine große schwarze Fläche, mit kleinen Farbakzenten darstellt. Dann entwickelt sich, aus dem Schwarz, dem Nichts, ein Kosmos. Amöbenartige Strukturen, zeitgleich mit dem Raumfahrtprogramm. Planquadrate auf PVC, mit Recyclingsymbol, verweisen auf einen immer und ewig währenden Kreislauf.

Sei ein Vorbild

Der Kreislauf, Fortschritt, der Malerei, besteht hier in der Akzeptanz von Abfall (PVC) und Nichtfarbe (Schwarz). Erinnern uns da nicht plötzlich die, mit der Schleifmaschine und nicht mit dem Pinsel entstandenen, hellen Spuren im oberen Teil, an das Geweih, welches uns aus etlichen Hirschbildern, über so manchen Sofa prangend, vertraut ist? Ist dies letztendlich nur ein Hirschbild in neuem Gewand? Der Fortschritt, womöglich auch nur relativ und vom Betrachtungsstandpunkt abhängig? Ein Recyclingkreislauf? Jedoch ein Hirschbild schaut heute doch keiner mehr an. Auch in diesem Bild gelingt es, mit Hilfe neuer Ausdrucksmittel den situativen Kontext zu hinterfragen. Die Wahl des Mediums ist zeitgemäß, Interesse weckend, sobald sie nicht tradierten Pfaden folgt.

B i l d e r i n d e x :

- | | |
|----|--|
| 10 | Puzzleteil 1,60m x 1,40m / Öl auf Nessel/ Holz |
| 12 | "Großes Puzzle" 5,50m x 8,80m / Öl auf Nessel/ Holz |
| 14 | "Kunststoffpuzzle" Größe: variabel, 2,70m x3,60m |
| 16 | "Triptychon Rosenblätter und Kornfeld" 6,20m x 2,70m / Kunststoff/ Öl auf Holz |
| 18 | "63 Künstler" Größe: 2,70m x 3,60m |
| 20 | "Selbstportrait No.1" 63 austauschbare Teile / 3,60m x 2,70m / Öl auf Holz |
| 22 | "Philodendron No.1" 3,00m x 3,60m / Öl auf Nessel, Holz, Samt |
| 24 | "Lieber Sandro, ..." 2,30m x 3,80m / Holz, Wachs, Ölfarbe |
| 26 | "Waldspaziergang" 3,10m x 2,10m / Holz, Öl auf Nessel |
| 28 | "Geneses" 1,65m x 1,50m / Eisen, Wachs, Öl, Acryl auf Holz |
| 30 | "Lieber Franz, ..." 1,80m x 3,10m / Holz, Alu, Ölfarbe |
| 32 | "The Wave" 1,30m x 4,95m / Holz, Alu, Silber, Wachs, Ölfarbe |
| 34 | "Die Türme" 3,10m x 2,60m / Holz, Alu, Gold, Ölfarbe |
| 36 | "Zeitschriftenständer" ca. 1,00m x 0,85m / Öl auf Leinwand |
| 38 | "Fotoarbeit 8" 30cm x 40cm |
| 40 | Installation, Wuppertaler Hbf. 3,50m x 1,70m x 1,70m / Öl, Acryl auf Holz, PVC |
| 42 | "lighting tree" 1,30m x 0,90m x 0,90m / Leuchtstoffröhre, Beton, Ölfarbe auf Holz |
| 45 | "the step" 32cm x 14cm x 14cm / Leuchtstoffröhre, Ölfarbe auf Holz |
| 46 | "Sei ein Vorbild" 1,35m x 1,49m / Öl, Acryl, PVC, Wachs auf Holz |

